



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Hofrath des obersten Gerichtshofes Wenzel Decastello anlässlich der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienste tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Franz Till den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Tillenfels“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den außerordentlichen Professor der classischen Archäologie an der k. k. Universität Graz Dr. Wilhelm Gurlitt zum Conservator der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, und zwar für Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Stadtgemeinde Hochstadt zur Bestreitung der Schulbaukosten 400 fl., ferner, wie die „Klagenfurter Zeitung“ mittheilt, dem Bürger- und Schützencorps in Tarvis zur Anschaffung einer Fahne 60 fl., dann, wie das ungarische Amtsblatt berichtet, zu Schulbauzwecken der Farnader evang. Gemeinde 300 fl., der Tergenseer evang. Gemeinde 100 fl., der Bengheyer röm.-kath. Gemeinde 50 fl., der Köblerer und Goidoser gr.-kath. Gemeinde 150 fl., der Lokatner, Petöfalvaer evang. Gemeinde 200 fl. und zu Kirchenbauzwecken an die Kraskaer gr.-kath. Gemeinde 100 fl., endlich, wie die „Agramer Zeitung“ meldet, für die Abgebrannten in Carevdar den Betrag von 500 fl. zu spenden geruht.

Reichsrath.

316. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Dezember.

(Schluss.)

Se. Exc. Ministerpräsident Graf Taaffe fortfahrend: „In der Sitzung des hohen Hauses vom 13. Februar d. J. haben die Herren Abgeordneten Dr.

Edler von Stourzh und Genossen eine Interpellation an mich gerichtet, in welcher sie anlässlich der am 8. Februar d. J. durch den Regierungs-Abgeordneten verfügten Schließung der Versammlung des Vereins „Eintracht“ im achten Bezirke Wiens die Frage stellten, ob ich von der Erlassung eines Auftrages an die Wiener Polizeicommissariate, jede Discussion und Abstimmung über das von der Administrativbehörde erfolgte Verbot des Einzelverschleißes des „Neuen Wiener Tagblatt“ und der „Constitutionellen Vorstadt-Zeitung“ in den politischen Vereinen hintanzuhalten und im widrigen Falle die Vereinsversammlungen aufzulösen, Kenntnis habe, ob ich bereit sei, hierüber dem hohen Hause nähere Mittheilung zu machen, und wie ich einen solchen Auftrag und die erfolgte Auflösung der oben erwähnten Versammlung angesichts der Bestimmungen des Staatsgrund- und Vereinsgesetzes zu rechtfertigen vermöge.

In Beantwortung dieser Interpellation nehme ich keinen Anstand, zu erklären, dass die hiesigen Regierungsorgane, welche zu den Versammlungen politischer Vereine abgeordnet werden, von der Polizeibehörde kraft ihres Wirkungskreises und in pflichtgemäßer Handhabung desselben angewiesen worden sind, etwa in einer Vereinsversammlung vorkommenden gesetzwidrigen Demonstrationen in dieser Angelegenheit entgegenzutreten, und dass ich auch die im vorliegenden Falle verfügte Schließung der Vereinsversammlung im Hinblick auf den aufreizenden Inhalt der Resolution, die zur Discussion und Beschlussfassung gebracht werden wollte, und im Hinblick auf die Umstände, unter welchen die Zulassung der Discussion verlangt wurde, als eine vollkommen gerechtfertigte ansehe, da sie im § 21 des Vereinsgesetzes begründet war und sonach von einer Verletzung des Staatsgrund- und des Vereinsgesetzes keine Rede sein kann.

Es hat auch der genannte Verein in der That den Weg der Beschwerde nicht betreten.

Wohl hat der Herr Abg. Dr. Edler von Stourzh, der Obmann-Stellvertreter des Vereins ist, aber nicht in dieser Eigenschaft, sondern als Rechtsfreund eines anderen Vereinsmitgliedes, Beschwerden wegen Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes der freien Meinungsäußerung erhoben, und als die niederösterreichische Statthalterei und das Ministerium ihm die Berechtigung zur Berufung aberkannte, bei dem k. k. Reichsgerichte den Ausspruch begehrt, es habe durch die verfügte Auflösung der Versammlung eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes der freien Meinungsäußerung innerhalb der gesetzlichen Schranken

stattgefunden. Das k. k. Reichsgericht hat jedoch diesem Begehren mit dem Erkenntnisse vom 18. Oktober d. J. keine Folge zu geben befunden.“

„In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 6. Dezember 1882 ist von dem Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Vitezic und 33 Genossen unter Hinweisung auf die im Vorjahre von den Bezirks-hauptmannschaften in Lussin und in Parenzo erlassenen Verfügungen, womit angeordnet wurde, dass sich bei der Matrikenführung in Absicht auf die Schreibart der slavischen Familiennamen auch künftighin an die bisher gebrauchte und nicht an die neuere kroatische Schreibweise zu halten sei, die Frage an mich gerichtet worden, ob mir diese Eintragungen in die Matrikenbücher betreffenden Erlasse bekannt seien und ob ich dieselben ehestmöglichst aufzuheben gedenke.

Ich beehre mich, diese Interpellation mit Nachstehendem zu beantworten:

Ich habe über die den Gegenstand der Frage bildenden Verfügungen der politischen Behörden in Istrien und über die thatsächlichen Verhältnisse, welche zu diesen Verfügungen Anlass gegeben, im Wege der kistenländischen Statthalterei eingehende Informationen eingeholt und muss auf Grund der erhaltenen Auskünfte zunächst constatieren, dass die in Beschwerde gezogenen Erlasse der Bezirkshauptmannschaft Lussin vom 6. Juli 1882, Z. 2725, und der Bezirkshauptmannschaft Parenzo vom 25. August 1882 in der Interpellation ihrem wesentlichen Inhalte nach richtig wiedergegeben sind.

Zur Ergänzung des von den Herren Interpellanten dargestellten Sachverhaltes ist ferner noch zu bemerken, dass die gegen die Verfügung der Bezirkshauptmannschaft Lussin vorgekommenen Beschwerden mit dem Erlasse der Statthalterei in Triest vom 9. August 1882, Z. 10,572, zurückgewiesen worden sind, und zwar hauptsächlich unter Hinweisung auf den Charakter der Matrikenbücher als öffentlicher, die Erhaltung der Continuität der Familiennamen verbürgender Urkunden, sowie unter Berufung auf die Bestimmungen der bestehenden Matrikenvorschriften, welche jede willkürliche Aenderung, folglich auch in der Schreibweise der Familiennamen bei der Matrikenführung, als unstatthaft erscheinen lassen.

Gegen die auf einem Statthalterei-Erlasse vom 8. August 1882, Z. 7887, beruhende Verfügung der Bezirkshauptmannschaft in Parenzo vom 25. August 1882 dagegen sind Beschwerden nicht vorgekommen, und lag daher auch für die Statthalterei kein Anlass

Feuilleton.

Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klind.

(42. Fortsetzung.)

In den ersten Janitagen sprach Kurt den Wunsch aus, nach Schloss Rotenburg zurückzukehren, und der Arzt erklärte sich mit seiner Absicht einverstanden. Baron von Eslingen war völlig hergestellt, und nur noch ein etwas leidendes Aussehen verrieth die überstandene schwere Krankheit. Bevor er aber gieng, musste es zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und Else kommen. Es war seltzam ruhig in ihm geworden, seitdem er die Ueberzeugung gewonnen, dass sie zwar nimmer ein Unrecht begehen, niemals von dem strengen Pfade der Tugend abweichen konnte, dass ihr Herz aber dennoch einem anderen, dem Freiherrn von Dragoon, gehörte.

Else kam ihm zuvor. In demselben Moment, als ihr der Arzt sagte, dass Baron von Eslingen völlig hergestellt sei und unbeschadet für seine Gesundheit nach Schloss Rotenburg und gar eine doppelt weite Reise antreten könne, da war auch ihr Entschluss gefasst. Sie durfte die Rotenburg nicht wieder betreten.

Kurt von Eslingen stand eben, in tiefes Sinnen verloren, am Fenster und schaute in die in sommerlicher Pracht vor ihm liegende, eng begrenzte Landschaft hinaus, als leise die Thür geöffnet wurde und Else eintrat. Er hatte das Rauschen ihres Gewandes gehört und schaute sich nach ihr um. Das goldige Morgenlicht fiel durch das Fenster, und sie sah sehr

bleich aus, als der Sonnenstrahl ihre Gestalt streifte. Sie fand nicht sogleich die rechten Worte. So sorglich hatte sie sich die Rede einstudiert und nun war sie in alle Winde verfliegen.

„Kurt, du bist nun wieder ganz hergestellt“, begann sie stotternd und in sichtlich Verlegenheit, aber alsbald hatte sie sich gefasst und fuhr muthiger fort: „Du willst nach Schloss Rotenburg zurückkehren, aber ich habe mir gedacht, dass es gut sein würde, wenn ich einige Zeit bei dem Vater bliebe, bis — bis —“

Es gieng ihm wie ein Stich durchs Herz, aber er sagte doch:

„Sprich weiter, Else. Ich hatte es mir schon überlegt, mit dir Rücksprache zu nehmen. Du kannst darauf rechnen, dass ich deinen Wünschen entgegenkommen werde.“

„Du meinstest in deinem letzten Schreiben, Kurt, du weißt, was du geschrieben, ehe das furchtbare Ereignis —“

Sie stockte und das Blut stieg ihm heiß in das Gesicht.

„Den Brief, Else, den ich im Falle meines Todes geschrieben — du hättest ihn erbrochen?“

Seine Stimme klang dumpf und beunruhigt.

„Du vergißt, Kurt, dass die Aerzte dich für todt gehalten.“

„Aber doch nicht lange — ein paar Stunden.“

Ich dachte, dass du besondere Wünsche für den Fall deines Todes ausgesprochen. Ich wollte sie ungesäumt erfüllen.“

Er athmete tief und schwer auf.

„Besitzt du den Brief noch, Else?“

„Ich möchte ihn behalten, Kurt.“

Eine Pause trat ein, dann sagte Kurt ruhig:

„Behalte ihn! Es hat so sein sollen und es stimmt ja auch mit unseren Wünschen überein. Kehre einstweilen in die Herrenmühle zu deinem Vater zurück, bis die Scheidung ausgesprochen ist. Nicht wahr, das wolltest du sagen?“

„Ja,“ entgegnete sie leise.

„Es ist gut. Wenn man so übereinstimmt“, fügte er lächelnd hinzu, während ihm das Herz zu zerspringen drohte, „da lässt sich wohl leicht eine Einigung erzielen. Hast du bereits mit deinem Vater gesprochen?“

Wieder kam ein leises, schüchternes „Ja“ von ihren Lippen.

„Und was sagt er dazu? Ist er mit deinem Arrangement zufrieden?“

„Er glaubt, dass es so am besten sei.“

„Das glaube ich auch,“ sagte Kurt mit beißendem Spott, doch mäsigte er rasch die wild aufflammende Leidenschaft und fügte ruhiger hinzu: „Wie willst du es mit der Reise gehalten wissen? Wir werden nicht zusammen reisen. Warte einmal, ich glaube gar, der Doctor hält für mich eine Reise nach Italien für sehr zweckmäßig. Die Sache ließe sich am Ende viel hübscher arrangieren, und ohne dass irgend jemand eine Ahnung von dem Zusammenhang hätte. Komm, Else, setze dich einmal zu mir, wir können uns die Geschichte ruhig überlegen, meinst du nicht auch?“

Er sprach ruhig, aber seine Stimme hatte einen seltsamen Klang und eine heftige Röthe färbte seine Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

vor, in dieser Beziehung eine weitere Verfügung zu treffen.

Was nun die bezüglich der Schreibweise der Familiennamen in den Matriken in einigen Theilen von Istrien bestehenden factischen Verhältnisse betrifft, so beehre ich mich, auf Grund der erhaltenen Auskünfte Folgendes mitzutheilen:

Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematriken in Istrien wurden bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts — an einigen Orten auch noch in diesem Jahrhundert — in altslavischer (glagolitischer) Schrift und erst in späterer Zeit in lateinischer Schrift geführt.

Bei der außerordentlichen Schwierigkeit, ja mitunter Unmöglichkeit der genauen Wiedergabe einzelner altslavischer Schriftzeichen durch lateinische Lettern kam es bei der schon unter der Herrschaft der ehemaligen venetianischen Republik begonnenen und später fortgesetzten Uebertragung von Matrikeneintragen aus der altslavischen in die lateinische Schrift nicht selten vor, dass slavische Familiennamen in den Matriken in einer Schreibweise wiedergegeben wurden, die weder der älteren, noch der neueren slavischen, noch auch der italienischen Orthographie entspricht und daher weder nach den Regeln der einen noch der anderen Sprache die richtige Aussprache des Namens wiedergibt.

Ich will die Aufmerksamkeit des hohen Hauses nicht mit Beispielen in Anspruch nehmen und beschränke mich auf die Bemerkung, dass dieser factische Zustand, welcher sich nach der einmal angenommenen und durch Jahre fortgesetzten Uebung bis in die gegenwärtige Zeit erhalten hat, jedenfalls als ein ganz ausnahmsweiser bezeichnet werden muss.

Ich kann nun zwar einerseits die volle Berechtigung der politischen Behörden nur anerkennen, auf Grund der bestehenden Matrikenvorschriften, welche die genaue Uebereinstimmung der Matrikenauszüge mit den betreffenden Eintragungen im Matrikenbuche fordern, darauf zu dringen, dass von der bisherigen Schreibweise der Familiennamen bei der Matrikenführung nicht willkürlich abgewichen werde.

Dies gilt aber umsomehr von jenen Fällen, wo — wie dies häufig vorgekommen ist — solche Aenderungen in der Schreibweise ohne Vorwissen und Zustimmung der beteiligten Parteien, welche doch auf die unveränderte Erhaltung der Schreibweise ihrer Namen ein unbestreitbares Recht haben und deren Zustimmung nicht in allen Fällen vorausgesetzt werden kann, von den Matrikenführern eigenmächtig vorgenommen worden sind.

Andererseits kann ich aber auch nicht verkennen, dass es angezeigt erscheint, ein Mittel zu bieten, um den in einigen Theilen Istriens bestehenden, ganz ausnahmsweisen sprachlichen Verhältnissen nach Zulass der bestehenden Gesetzgebung Rechnung zu tragen.

Von diesen Erwägungen geleitet, habe ich daher die Verfügung getroffen, dass in den gedachten Landestheilen zwar in Zukunft sowohl bei Erfolgung von Matrikenauszügen als bei neuen Eintragungen in die Geburts-, Trauungs- und Sterbematriken in Absicht auf die Schreibweise der Familiennamen die genaue Uebereinstimmung mit der bestehenden Eintragung in der Matrik, beziehungsweise mit den seitens der Partei beigebrachten Documenten zu fordern ist, dass jedoch, wenn von den Parteien bei neuen Eintragungen eine von der bisherigen abweichende Schreibweise ihrer Familiennamen gewünscht wird, nach gehöriger Constatation der Willensmeinung des Namens-trägers der Name nach Angabe oder Wunsch der Partei in die Matrik eingetragen, gleichzeitig jedoch, um die Continuität herzustellen, in der Namensrubrik

der Partei die der bisherigen Schreibweise des Namens in den Matriken, beziehungsweise in den beigebrachten Documenten entsprechende Schreibweise in der Parenthese angemerkt und diese Anmerkung auch in den zu erfolgenden Matrikenauszügen ersichtlich gemacht werde.

Durch diese Verfügung wird den Wünschen der Beteiligten und den geschilderten ausnahmsweisen Verhältnissen, soweit dies mit Rücksicht auf eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Matrikenführung möglich ist, geeignete Rechnung getragen."

"In der Sitzung des hohen Hauses vom 24sten Jänner 1882 haben die Herren Reichsrathsabgeordneten Meißler und Genossen anlässlich einer Schlussverhandlung, welche bei dem k. k. Kreisgerichte in Leitmeritz gegen den — seit her von dem Prager Landes- als Strafgerichte wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu mehrmonatlichem strengen Arreste verurtheilten — Korbflechter Eduard Celler stattgefunden hat, eine Interpellation an mich und den Herrn Leiter des Justizministeriums gerichtet.

In dieser Interpellation stellten die Herren Interpellanten an mich und den Herrn Leiter des Justizministeriums die Frage:

- 1.) was uns von der in der Interpellation berührten Entnahme von Schriften bekannt sei und
- 2.) welche Verfügungen wir aus diesem Anlasse zu treffen gesonnen sind.

Auf Grund der abverlangten Berichte und der vorgelegten Acten kann ich im Einvernehmen mit dem Herrn Leiter des Justizministeriums erklären, dass in dem besprochenen Falle eine behördliche Hausdurchsuchung nicht stattgefunden hat, dass die Entnahme der fraglichen Schriften ohne Zuthun der politischen Bezirksbehörde, überhaupt durch kein Organ der öffentlichen Verwaltung und auch nicht auf Anordnung eines solchen erfolgte.

Bei dieser Sachlage konnte ich der politischen Behörde kein Verschulden an dem erwähnten Vorgange beimessen, und auch für den Leiter des Justizministeriums war kein Anlass gegeben, wegen Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Hausrechtes eine Verfügung zu treffen."

"In der Sitzung des hohen Hauses vom 5ten Dezember 1881 haben die Herren Abgeordneten Heilsberg und Genossen eine Interpellation an mich als Leiter des Ministeriums des Innern gerichtet, in welcher zunächst die Behauptung aufgestellt wurde, dass zahlreiche Entfernungen und Versetzungen von Beamten ohne ersichtliche dienstliche Nothwendigkeit vorkommen, und sodann unter Hervorhebung des speciellen Falles der vorgekommenen Versetzung des k. k. Bezirkshauptmannes Dr. Julius Ritter Fraenzel von Besteneck die Frage gestellt worden ist, ob die Regierung eine nach den Einflüssen politischer Partefractionen thätige Administration mit dem Ansehen der Regierung und mit den Interessen des Reiches für vereinbar hält, und ob der Regierung eine derartige Beeinträchtigung verfassungsmäßiger Rechte der Staatsbürger zulässig erscheine.

Ich habe die Ehre, auf diese Interpellation Folgendes zu erwidern:

Vor allem muss ich hervorheben, dass in der Interpellation Verfügungen angefochten werden, die in dem ausschließlichen Befugnisse und Pflichtkreise der Regierungsgewalt liegen.

Dessenungeachtet nehme ich keinen Anstand, auf die Interpellation näher einzugehen.

Allerdings muss ich, wenn die Herren Interpellanten von den in der Interpellation angeführten Voraussetzungen ausgehen, im vorhinein darauf verzichten, dass sie in meiner Erwiderung irgend eine befriedigende Aufklärung finden werden.

Eine andere Frage ist es jedoch, ob diese Voraussetzungen den Thatsachen wirklich entsprechen, und diese Frage muss ich verneinen.

Die Herren Interpellanten haben von zahlreichen Entfernungen und Versetzungen von Beamten gesprochen, von denen absolut keine Rede sein kann.

In den wenigen in meinem Ressort vorgekommenen Fällen waren für die getroffenen Personalverfügungen die Dienstesrückichten allein maßgebend.

Meine Aufgabe ist es, dafür Sorge zu tragen, dass für die regelmäßigen sowie für die zeitweilig hervortretenden Bedürfnisse der politischen Verwaltung, welcher so wichtige, das allgemeine Interesse so wesentlich berührende Aufgaben gestellt sind, jederzeit vorgehen sei.

Das Maß des Bedürfnisses zu beurtheilen und die hienach erforderlichen Vorkehrungen zu treffen, ist, wie gesagt, Sache der Executive, die den obwaltenden, oft gebieterischen Dienstesrückichten Rechnung tragen muss. Ich gebe zu, dass dabei selbst die eine oder die andere Persönlichkeit empfindlich getroffen werden kann. Allein dies kann die Regierung von der Verpflichtung nicht entheben, das durch die Umstände Gebotene zu verfügen.

Eine Gesetzwidrigkeit muss wohl außer Frage bleiben.

Was den so sehr hervorgehobenen Fall des Bezirkshauptmannes Ritter v. Besteneck anbelangt, so ist der Genannte in der Ausübung seines damaligen Mandates als Landtagsabgeordneter in Krain nicht gehindert gewesen, und stand die gesetzliche Unverantwortlichkeit desselben für seine Thätigkeit im Landtage ganz außer Frage.

Die Mandatsausübung kann jedoch die Regierung nicht hindern, dasjenige vorzuziehen, was die Rückichten des politischen Dienstes erheischen.

Dies ist auch in dem Falle Bestenecks geschehen, ohne irgend ein Recht dieses politischen Beamten zu verletzen.

Er ist weder in seinem Range noch in seinem Gehalte benachtheiligt worden, sondern hat lediglich einen anderen, den Interessen des Dienstes mehr entsprechenden Dienstort erhalten.

Zum Schlusse darf ich wohl hervorheben, dass die Organe einer geordneten politischen Verwaltung als solche überhaupt eine nach allen Richtungen hin freie Thätigkeit nicht in Anspruch nehmen können.

Ihr Thun und Lassen ist durch das Gesetz, aber auch durch ihre Unterordnung unter die Regierungsgewalt und durch die Nothwendigkeit einer den Intentionen der verantwortlichen Regierung entsprechenden Wirksamkeit des politischen Organismus bedingt.

Dieser Grundsatz scheint mir so richtig, dass ich annehmen zu dürfen glaube, dass kein Ministerium von demselben abweichen könnte." (Bravo! Bravo! rechts.)

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Es wird die erste Lesung der eingebrachten Regierungsvorlagen vorgenommen.

Das Budget-Provisorium, der Central-Rechnungsabschluss pro 1882 und der Staatsvoranschlag für das Jahr 1884 werden dem Budget-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Literatur.*

Slavina. Eine wendische Sage von Hermann Eduard Fahn. Verlag von Carl Reifner in Leipzig. In blühendster, bildreichster und doch kunstvoll geregelter Diction besingt der Dichter seine Helden, das Volk und das Walten der Natur; die das Poem beginnende Schilderung einer Sturmnacht in den obotritischen Gefilden ist ein Zeugnis hohen dichterischen Vermögens, einer Gestaltungskunst und eines Reichthums an Einbildungskraft, wie sie sich selten finden. Himmeltweit von allem säuberlich Gedachten und Gemachten unterschieden, sprüht diese kleine Dichtung eine Kraft und Naturgewalt, welche den Leser hinreißt, obwohl manches auf Rechnung des fremdartigen Stoffes, der ganzen volksballadenmäßigen Haltung des ursprünglichen naturalistischen Colorits der Sage kommt. Der Verfasser hat eben dieses Colorit so treu zu wahren, die Situation, besonders in unübertrefflichen Naturschilderungen, so plastisch zu zeichnen und trotz der reichen lyrischen Excursse den Gang der Handlung so lebendig zu halten gewusst, dass das Ganze in einem Guffe und Flusse dahinströmt.

Fronme's Kalender waren die ersten, sowohl prächtig ausgestatteten wie gleichzeitig wahrhaft zweckmäßigen Kalender in Oesterreich. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert sind Fronme's eine Epoche in der

österreichischen Kalenderliteratur begründenden Jahrbücher für die verschiedenen Stände und Berufsclassen erschienen und für alle Angehörigen derselben liebe Begleiter geworden. Wir nennen davon: Medicinal-, Landwirtschafts-, Forst-, Handels- und Börsen-, Landmann-, Montanistischer, Clerus-, Feuerwehr-, Musik-, Pharmaceutischer, Professoren-, Juristen-, Bienen-, Buchführungs-, Garten-, Mittelschul-, Studenten- und Telegraphen-Kalender. Auch die den Bedürfnissen entgegengebrachten Kalender für Geschäft, Wirtschaft, Wand und zum Mittragen, als: Auskunfts-, Einschreib-, Geschäfts-, Notiz-, 16 Kreuzer-, dann die hübschen Blatt-, Tages- und Wochen-Block-Briefstaschen, Taschen-, Salon- und der neue originelle Wienerstadt-Kalender, elegante Welt- und Portemonnaie-Kalender in deutscher, ungarischer, böhmischer und französischer Sprache — sie alle haben unwiderleglich die Eigenschaften, jährlich wieder die alten Abnehmer zu fesseln und neue heranzuziehen. Nur dadurch übrigens, dass Fronme's Kalender trotz erhöhter Eleganz in der Ausstattung und theilweiser Bereicherung sowie steter Verbesserung des Inhalts doch immer mäßig im Preise geblieben sind, ist die Vorliebe zu erklären, womit sie überall gesucht und verwendet werden.

Krippen-Kalender pro 1884, herausgegeben vom Wiener Centralverein für Krippen, 32. Jahrgang. Aus kleinen Anfängen hat sich dieser Kalender zu seiner gegenwärtigen stattlichen Erscheinung herausgebildet. Der Krippenverein weist heute über zwei Millionen Kinderverpflegstage mit einem Kostenaufwande von

über 400 000 fl. aus, welche Riesensumme allein das „milde Wiener Herz" gespendet hat. Der Krippen-Kalender ist heuer abermals in seinem Inhalte namhaft bereichert, bringt auch ein elegantes Bildnis der Erzherzogin Valerie und eine niedliche Uebersichtskarte des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetz und ist vermöge seiner verlässlichen Angaben über tausenderlei Vorkommnisse des täglichen Lebens in gleicher Weise brauchbar für die Familie wie für Geschäft und Comptoir.

Illustrierter Weinbau-Kalender für das Schaltjahr 1884. Redigiert von A. W. Freiherrn v. Babo. 13. Jahrgang. (Klosterneuburg bei Wien, Verlag der illustrierten Zeitschrift „Weinlaube", in Commission der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Fried in Wien.) Außer einem Calendarium und allen dazu gehörigen Notizen enthält der Kalender Tabellen über das Feldmaß verschiedener Länder, Flüssigkeitsmaße, Vergleichung der im rheinländischen Weinhandel vorkommenden Weinmaße, Weinproduction in Ungarn, Adressen von Weinhändlern in Wien, in Steiermark u. s. w., Lehranstalten für Wein- und Obstbau; für den Fachmann von großem Interesse sind die Mittheilungen über Weinbau und Kellerwirtschaft, über die Reblausfrage, über lange oder kurze Tragreben, über Stalldünger und künstlichen Dünger, über die sechs empfehlenswerthe Traubensorten für Rothwein, über gute und schlechte Jahre, über Messgeschirre u. s. w.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg.

Der Gesetzentwurf über die Recruten-Aushebung im Jahre 1884 wird auf Antrag des Abg. Ritter von Grocholtski an den Wehr-Ausschuss geleitet.

Die Gesetzentwürfe bezüglich der Unterdrückung der Skrljevo-Krankheit in Dalmatien und betreffend die Verwendbarkeit der Theilschuldverschreibungen des galizischen Landes anlehens per 3 800 000 fl. zur fruchtbringenden Anlegung von Stifts-, Pupillar- und ähnlichen Capitallen werden dem Budget-Ausschuss zugewiesen.

Bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfes über die Unfallversicherung der Arbeiter entspinnt sich eine Debatte.

Abg. Ritter von Grocholtski beantragt die Zuweisung dieser Vorlage an den Gewerbe-Ausschuss.

Abg. Neuwirth kritisiert die Vorlage in gesetzestechnischer Beziehung und bemerkt, dass sie sich seiner Meinung nach zu sehr dem deutschen Unfallversicherungsgesetze anlehne, dessen Grundlage in versicherungstechnischer Beziehung eine mangelhafte gewesen sei, indem die deutsche Regierung aus Mangel an statistischen Daten sich auf die kurzen Beobachtungen von vier Monaten stützen musste. Redner meint, dass es der Regierung ein Reiches gewesen wäre, die hier notwendigen statistischen Daten für länger als ein Jahr zusammenzutragen; in dieser Richtung werde der Gesetzentwurf einer gründlichen Prüfung bedürfen; auch scheine ihm der ethische Gesichtspunkt ganz außer Acht gelassen. Schließlich beantragt Redner, den Gesetzentwurf einem Specialausschuss von 24 Mitgliedern, eventuell dem bestehenden socialpolitischen Ausschuss zur Vorberatung zuzuwiesen. (Zustimmung links.)

Regierungsvertreter Ministerialrath Dr. Steinbach erkennt an, dass der vorliegende Gesetzentwurf, namentlich so weit es sich um die Principien handle, dem im deutschen Reiche eingebrachten Entwurfe viel verdanke, bemerkt jedoch, dass die Details größtentheils ganz verschieden sind. Die in Deutschland vorgeschlagene Genossenschafts-Organisation sei das Haupthindernis der Annahme gewesen. Hier handle es sich darum, territoriale Versicherungsgesellschaften zu schaffen, die einerseits nicht so groß sind wie eine Reichs-Versicherungsgesellschaft, und bei denen andererseits die Mängel vermieden werden, die dem deutschen Gesetze anhaften. Es sei dies ein wirklich neuer Vorschlag, ein Versuch, autonome Organe zu begründen. Ob der Vorschlag sachgemäß ist, dies zu beurtheilen, ist eben Sache des hohen Hauses.

Einen zweiten Vorwurf erhebe der Vorredner daraus, dass die Regierung keine statistischen Belege beigebracht; das ist richtig, aber man kann ruhig sagen, es gibt keine Unfallstatistik, die Erhebungen im deutschen Reiche erstreckten sich auf vier Monate, und gerade das hat begründete Recriminationen von sachmännischer Seite hervorgerufen: Es liegt eben in der Natur der Sache, dass zuerst die Versicherung bestehen muss, und dass sich erst dann die Statistik herausbilden kann. Um eine Statistik zu erhalten, würde ein Zeitraum von zehn Jahren nicht genügen.

Dass in Oesterreich die Unfallversicherung der Krankenversicherung vorangeht, liegt auch in der Natur der Sache; dieselbe ist dringender, auch ist die Organisation hier einfacher als in Deutschland, weil die Haftpflicht hier nicht aufgenommen ist. Gewiss sei die Krankenversicherung ebenfalls notwendig, die Regierung beschäftige sich auch angelegentlich damit, aber die Arbeit sei schon technisch weit schwieriger, weil man es mit einer Menge von Organismen zu thun habe, die nicht vernichtet werden können und die eine Menge von eingehenden Vorerhebungen notwendig machen. Gerade deshalb habe man nicht länger zögern dürfen und habe einen provisorischen Paragraphen in den Gesetzentwurf aufgenommen, der jedoch nicht so zu lesen sei, wie ihn der Vorredner gelesen, und der nur ermöglichen soll, dass der bestehende Zustand so lange aufrechterhalten werde, bis die Krankenversicherung ins Leben tritt.

Die Frage der Beitragsleistung der Arbeiter ist eine schwierige und streitige, was schon daraus hervorgeht, dass der erste deutsche Entwurf eine solche vorherzies, der zweite sie jedoch eliminiert. Die Regierung habe sich entschlossen, die Beitragsleistung aufzunehmen, und zwar zunächst vom ethischen Gesichtspunkte aus, auf den sie, wenn diesfalls auch der Vorredner anderer Ansicht sei, das höchste Gewicht lege. Weiters sei nach dem vorliegenden Entwurfe der Arbeiter wahrscheinlich besser daran, als nach dem zweiten Entwurfe des deutschen Reiches; denn dort werde die sogenannte „Carenzzeit“ auf 13, hier nur auf vier Wochen festgesetzt. Infolge dessen würden in Deutschland auf die Krankenversicherung $\frac{9}{10}$, auf die Unfallversicherung $\frac{1}{10}$ entfallen. Dieses Verhältnis werde durch den vorliegenden Entwurf sehr zu Gunsten des Arbeiters verschoben, und das falle bei Beurtheilung der Frage, wo der Arbeiter günstiger gestellt ist, sehr ins Gewicht. Schließlich constatirt Redner, dass der Gedanke, Unfallversicherungen ins Leben zu rufen, von der Regierung schon viel länger ventilirt wird, als erst seit dem Vorjahre. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Neuwirth replicirt auf die Ausführungen des Regierungsvertreters.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Abg. Neuwirth abgelehnt, und wird der Gesetzentwurf dem Gewerbe-Ausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Der Gesetzentwurf über den Wirkungsbereich der Militärgerichte wird an den Justiz-Ausschuss geleitet.

Die Novelle zur Maß- und Gewichts-Ordnung und die Vorlage, betreffend die Befähigung zum Antritte von Baugewerben und den Umfang der Berechtigung dieser Baugewerbe, werden dem Gewerbe-Ausschuss zugewiesen.

Der Präsident bricht hierauf die Berathung ab und lässt die im Laufe der Sitzung eingebrachten Anträge und Interpellationen verlesen.

Abg. Steudel und Genossen stellen den Antrag, es sei die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der das Lehrlingswesen betreffenden Gesetze und Verordnungen, dem Reichsrathe vorzulegen.

Abg. Dr. Rechsbaier und Genossen richten an den Leiter des Justizministeriums eine Interpellation inbetreff des Gerichtsadjuncten Rotschedl in Marein, welcher über Weisung seines Vorstandes sich veranlasst gesehen haben soll, seine Stelle als Obmann der Ortsgruppe des deutschen Schulvereins niederzulegen.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung.

Zur Lage.

Recht seltsam und mitunter wahrhaft unerforschlich sind die Wege unserer oppositionellen Presse. Während die Deutsche Zeitung unter Bezugnahme auf das Finanzexposé hoch und theuer versichert, die Börse habe sich davor gehütet, den Finanzminister zu eremuthigen, schreibt die Neue freie Presse wörtlich: „Die Börse hat das Exposé günstig aufgenommen, und wir denken nicht daran, ihre Auffassung zu bekämpfen. Wir freuen uns vielmehr über das hingebende Vertrauen, welches dem Staate entgegengebracht wird, über die große Aufnahmefähigkeit, welches das österreichische Capital befundet.“ Und während die „Deutsche Zeitung“ am 22. Februar d. J. gelegentlich der Discussion des Bedeckungsmodus für den Abgang pro 1883 constatirte, dass die fünfprocentige österreichische Papierrente „sich im Inlande immer mehr und mehr einbürgert“, will dasselbe Blatt nunmehr gefunden haben, dass „von allen Renten gerade die Märzrente den allerunbedeutendsten Markt habe, und dass für ihren Marktwert das bekannte Gesetz von Angebot und Nachfrage aufgehoben sei.“ Wer löst diese flagranten Widersprüche? Wer ergründet die Tiefe der oppositionellen Argumente, welche heute für rabenschwarz erklären, was sie vor kurzem noch als schneeweiß bezeichnet haben?

Die Vorstadt-Zeitung versucht heute, die Behauptung zu entkräften, dass die Abgeordneten der Linken durch Verweigerung der Uebernahme von Budgetreferaten sich eine Pflichtverletzung zuschulden kommen ließen, und bemerkt u. a.: „Dass einer parlamentarischen Partei die Pflicht obliege, jeder Regierung, auch einer ihren Grundsätzen widerstrebenden, das Budget zu bewilligen und es ihr auch noch handlicher zu machen, das ist die neueste Auffassung vom Parlamentarismus.“ — Darauf ließe sich einfach nur erwidern, dass das Budget nicht der jeweiligen Regierung, sondern dem Staate bewilligt wird, und dass die Sicherstellung der Mittel zur Befreiung der Staatsbedürfnisse keine politische, sondern vor allem eine wirtschaftliche Angelegenheit ist. Dass aber wirtschaftliche Fragen nicht mit politischen verquirlt werden dürfen, darüber finden wir in einem Wiener Blatte folgende eben so kurze als treffende Ausführung: „Im öffentlichen Leben kann nicht leicht etwas so heillos wirken, wie die Uebertragung politischer Conflictte auf das wirtschaftliche Gebiet. Wirtschaftliche Angelegenheiten berühren das Interesse aller, und wenn diese Angelegenheiten zum Streitobjecte der ihnen fremden politischen Parteiungen gemacht werden, dann leiden darunter alle.“ — So zu lesen an der Spitze des Leitartikels der Vorstadt-Zeitung vom 16. Oktober 1883.

Ueber das Budget pro 1884 äußert sich das Fremdenblatt folgendermaßen: „Wird man leugnen können, dass die Staatsbilanz, welche diesmal dem Reichsrathe vorgelegt worden, sich dem absolut Guten mit kräftigem Schritte nähert, und dass man, ohne des Optimismus geziehen zu werden, den Zeitpunkt greifen kann, in welchem auch unser Vaterland in die Reihe der deficitlosen Staaten wird eingereiht werden können? Wir stehen nicht allein mit dieser Auffassung, denn nicht ausschließlich unsere Börse, sondern alle hervorragenden Märkte des Auslandes sowie die hervorragendsten außerösterreichischen Organe der Presse huldigen dieser Anschauung mit seltener Einmüthigkeit.“ — Die Sonn- und Montags-Zeitung schreibt: „Im ganzen und großen ist die Sprache der Zahlen, welche im Voranschlage gesprochen wird, so klar, dass der bedeutende Fortschritt, welchen Oesterreich in der Richtung der Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den regelmäßigen Einnahmen und Ausgaben des Staates gemacht hat, nicht in Abrede zu stellen

ist.“ — Die Montags-Revue hat zwar allerlei am Budget auszusetzen, bemerkt aber doch am Schlusse ihrer Ausführung: „Was wir nicht leugnen wollen, das ist die Klarheit in den Ziffern. Herr von Duna-jewski hat die Wahrheit, wie sie ohne sein Zutun geworden ist, nicht gefärbt; sein Exposé sowohl wie das Budget begegnen uns wie ein ehrlicher Mann mit gutem Gewissen, das hat auch das Capital wahrgenommen und darum die Rentencourse hinaufgesetzt.“ — Der Sonn- und Feiertags-Courier sagt: „Zwei durchaus erfreuliche Thatfachen gehen aus der Budgetvorlage und dem Exposé des Finanzministers hervor: die Herabminderung des Verwaltungsdeficit um mehr als $4\frac{1}{2}$ Millionen Gulden und die Steigerung der Staatseinnahmen in den ersten neun Monaten dieses Jahres um mehr als $6\frac{1}{2}$ Millionen Gulden.“

In ähnlicher Weise spricht sich ein großer Theil der Provinzpresse aus. — Die Gazeta Narodowa constatirt, dass selbst die Mehrzahl der Oppositionsblätter dem ernstesten Streben der Regierung, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, volle Anerkennung zolle und dass nach Ueberzeugung dieser Blätter der Moment nicht mehr fern sei, da die Ausgaben des Staates mit dessen Einnahmen in vollen Einklang gebracht sein werden.

Ähnlich äußert sich der Dziennik Boznanski, ganz besonders betonend, dass das eigentliche Deficit pro 1884 nunmehr nur die Hälfte des Abganges pro 1883 betrage, dass die Finanzpolitik der gegenwärtigen Regierung in Oesterreich eine gesunde, die Heilung der Finanzschäden eine naturgemäße sei, und dass sich die Finanzverwaltung in Oesterreich auf dem richtigen Wege zur Erreichung des sehnlichst angestrebten Gleichgewichtes im Staatshaushalte befinde. — Die Gazeta Lwowiska hält den Zeitpunkt für nicht fern, da das Ziel des Ehrgeizes jedes Schatzkanzlers, das Gleichgewicht im Staatshaushalte, von der gegenwärtigen Finanzverwaltung in Oesterreich erreicht sein wird, und sagt, die Herstellung dieses Gleichgewichtes, die Beseitigung des Deficit um eines der hervorragendsten Verdienste des Ministeriums Taaffe bilden und sowohl diesem als der dieses Ministerium stützenden Majorität des Parlamentes zur höchsten Ehre gereichen.

Von auswärtigen Zeitungsstimmen über das österreichische Budget liegen uns heute solche der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, der „Norddeutschen allgemeinen Zeitung“ und der „Schlesischen Zeitung“ vor. — Die Norddeutsche allgem. Zeitung schreibt: „Ohne Schmutz legt das Exposé des Ministers die finanzielle Situation dar. Im ordentlichen Haushalte ergibt sich ein Ueberschuss von 15,2 Millionen, dem Deficite von 38 Millionen steht der Bedarf für Eisenbahnbau mit der Ziffer von 30 Millionen, für die Ausführung des Parlamentes, und des Wiener Universitätsgebäudes, die Hilfsaction in Tirol und Kärnten u. s. w. mit circa 4 Millionen gegenüber, und die Staatseinnahmen gestalten sich so günstig, dass der Finanzminister heuer die Tilgungsrente im Betrage von 15,6 Millionen nicht in Anspruch nahm, sondern den Bedarf aus den Cassebeständen deckte.“

Die Gazeta Narodowa und der Dziennik Boznanski begrüßen das von der Regierung dem Reichsrathe vorgelegte Gesetz, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter als einen wesentlichen Schritt zur Lösung der social-politischen Frage und meinen, wenn auch dem vorgelegten Gesetzentwurfe noch mancher Mangel anhafte, so liefere derselbe dennoch den Beweis, dass es der Regierung Ernst sei, das Los der Arbeiter zu verbessern. — Die Frankfurter Zeitung bezeichnet den im Reichsrathe eingebrachten Gesetzentwurf über die Unfallversicherung der Arbeiter als einen „Lichtpunkt“ und sagt, es sei „immerhin ein Fortschritt, dass man ernstgemeinte Versuche unternimmt, um die sociale Reform in Oesterreich praktisch in Angriff zu nehmen.“ — Die Bölnische Zeitung hebt hervor, dass die erwähnte Gesetzentwurf „im großen und ganzen eine günstige Aufnahme gefunden hat“.

Tagesneuigkeiten.

Wolfgang Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst †.

Die Familie Sr. Durchlaucht des Ersten Obersthofmeisters Sr. Majestät des Kaisers, des Prinzen Constantin zu Hohenlohe, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht worden. Der 14-jährige vierte Sohn Sr. Durchlaucht, Prinz Wolfgang, geb. am 18. Oktober 1869, ein durch seine ausgezeichneten Anlagen zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Jüngling, ist Freitag abends nach 10 Uhr im Palais im Augarten gestorben. Der junge Prinz war vor vier Wochen an einer heftigen Bauchfellentzündung erkrankt, die indes einen ganz normalen Verlauf nahm, denn in den ersten Tagen der vorigen Woche hielten die Aerzte bereits jede Gefahr für beseitigt. Die Nachricht von der gefährlichen Erkrankung des Prinzen Wolfgang hatte in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Ihre Majestät die Kaiserin stattete in der Vorwoche dem fürstlichen Paare einen Besuch ab, um

Allerhöchstlich persönlich über das Befinden des Patienten zu erkundigen. In der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag trat nun plötzlich in dem Zustande des Prinzen eine Verschlimmerung ein. Von Stunde zu Stunde wuchs die Gefahr, und Freitag nachmittags constatirten bereits die Aerzte, dass keine Hoffnung vorhanden sei, das junge Leben zu erhalten und dass die traurige Katastrophe stündlich gewärtigt werden müsse. Um 8 Uhr abends verließen den Prinzen die Sinne und um 10 Uhr gab er seinen Geist auf. Eine geradezu aufopfernde Zärtlichkeit und Fürsorge bekundete die fürstliche Mutter bei der Pflege ihres Kindes. Während der langwierigen Dauer der Krankheit wich die Prinzessin nicht vom Bette ihres Kindes, und in ihren Armen hat der junge Prinz auch seinen letzten Athemzug ausgehaucht. Noch am Samstag trafen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in den herzlichsten Ausdrücken der Theilnahme gehaltene Condolenztelegramme aus Gödöllö an die fürstliche Familie ein, ebenso von sämtlichen hier weilenden Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses und der hohen Aristokratie. Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar stattete Samstag um 2 Uhr nachmittags dem Fürstenpaare in dessen Palais im Augarten eine Condolenzvisite ab. — Es wurde folgende Traueranzeige ausgegeben: „Constantin Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Sr. k. und k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Erster Obersthofmeister, Ritter vom goldenen Vliese, Feldmarschall-Lieutenant, Oberst sämtlicher k. k. Leibgarden etc. etc., und Marie Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geborne Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame der Kaiserin, geben Nachricht von dem sie tief betrübenden Hinscheiden ihres Sohnes, des Prinzen Wolfgang zu Hohenlohe-Schillingsfürst, welcher Freitag, den 7. Dezember 1883, um 10 Uhr abends im 15. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist. — Das Leichenbegängnis fand heute nachmittags um 4 Uhr vom Palais im Augarten aus statt. — Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Sanct-Leopold in der Leopoldstadt Dienstag, den 11. d. M., von halb 11 bis 12 Uhr vormittags gelesen werden.

(Eine neue Insel.) Gibraltar, das von den Engländern uneinnehmbar gemachte Felsenest, soll nun eine Insel werden. Man trägt sich mit dem Plane, die Landenge, welche Gibraltar mit dem Festlande verbindet, zu durchstechen und einen etwa hundert Meter breiten Canal dort anzulegen.

(Sonnen-Phänomen.) Die „Gold Coast Times“ vom 14. September schildert ein in Cape Coast Castle beobachtetes Sonnen-Phänomen. Am 1. und 2ten des genannten Monats hatte die Sonne beim Aufgehen eine blaue Farbe. Die über sie hinwegziehenden Wolken verliehen ihr zuerst ein rosaroths und dann ein hochrothes Licht. Als die Wolken sich verzogen, nahm die Sonne eine weiße Farbe wie der Mond an. Vierzehn Tage vor dieser Erscheinung waren in diesen Theilen der Küste mehrere heftige Erdstöße verspürt worden.

Vocales.

(Allerhöchste Spende.) Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben zur Restaurierung der Pfarrkirche zu Prem in Krain eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Heimatliche Industrie.) Das Gebäude der Staatsgewerbeschule in Graz beherbergt, wie die „Grazzer Zeitung“ schreibt, heuer zwei Weihnachts-Ausstellungen auf einmal, und zwar die des steiermärkischen Gewerbevereins und die sechste Weihnachts-Ausstellung des steiermärkischen Vereins zur Förderung der Kunstindustrie in Graz. In beiden Ausstellungen sind ebenso schöne als gediegene Gegenstände zu sehen. Unter den Ausstellern sind auch mehrere Laibacher vertreten, so A. Samassa in der ersteren Ausstellung mit Proben seiner weitberühmten Bronzen, die sich bekanntlich durch eine vortreffliche Metallfarbe und durch stilvolle Formen auszeichnen, und in der zweiten ebenfalls mit superben Bronzen; ferner J. Mathian mit der prachtvollen Schlafzimmer-Garnitur, welche derselbe anlässlich des Aufenthaltes Sr. Majestät in Laibach anfertigte, und erregt dieselbe in Graz ebenfalls allgemeine Bewunderung. Von unserer trefflichen Spitzenkünstlerin Fräulein Johanna Föderl liegen Proben ihrer vorzüglich ausgeführten Spitzen, Fransen u. dgl. auf. —cs.

(Todt aufgefunden.) Am 7. d. M. wurde in Unterschicht der Knecht Joh. Sglic aus Moräutsch in seinem Bette todt aufgefunden; derselbe ist durch Ausströmung des Gases, das sich aus der Kohlenheizung entwickelte, erstickt; alle Wiederbelebungsversuche erwiesen sich fruchtlos.

(Verunglückt.) Man schreibt aus Krainburg: Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte am 12. v. M. ein gewisser Jakob Widmar aus Oberluscha. Der Genannte wollte nämlich in dem Steinbruch bei Utlad nächst Westertenen einen Stein loslösen, wobei er jedoch so ungeschickt vorging, dass der Stein auf ihn fiel und ihn sofort tödtete. Bei diesem Unfälle erlitt

auch der Kaiserlicher Jakob Hafner von Utlad eine leichte Verletzung.

(Verbrannt.) Man schreibt aus Adelsberg: Am 3. d. M. befand sich die circa 3jährige Francisca, Tochter der Grundbesitzerin Marianna Mankuc aus Kal, um 2 Uhr nachmittags ganz allein im Hause ihrer Mutter. Das Kind dürfte hiebei dem noch nicht ganz gelöschten Herdfeuer zu nahe gekommen sein, wodurch dessen Kleider Feuer fiengen. Als der in der Nähe des Hauses arbeitende Blas Mankuc Rauch aus dem Hause hervordringen sah, eilte er in dasselbe und fand das erwähnte Mädchen mit vollständig verbrannten Kleidern und mit Brandwunden bedeckt in der Nähe des Herdes liegen. Die arme Kleine erlag nach vier Stunden den erhaltenen Brandwunden.

(Friedrichsteiner Eiszrotte.) Eine Gesellschaft von Naturfreunden in Gottschee entdeckte im heurigen Jahre eine Eiszrotte im Friedrichsteiner Walde wieder, deren Kunde im Laufe der Jahre so verschollen war, dass nur nach vielem Herumfragen endlich ein des Weges dahin kundiger Mann aufgetrieben wurde. Allen Nachrichten zufolge darf diese Eiszöhle als eine Naturmerkwürdigkeit ersten Ranges, als eine hervorragende Sehenswürdigkeit der Monarchie bezeichnet werden. Man dankte sich einen kolossalen Felsstrichter mit senkrecht abstürzenden, ja gewaltig überhängenden Wänden, der in seinen Dimensionen (80 Meter Tiefe, Höhe der Wölbung 64 Meter, Fläche der Sohle 450 Quadratmeter) an den berühmten Einsturztrichter der Magocha in Mähren erinnert, ihn aber durch die dort fehlenden Eisbildungen an Interesse übertrifft. Der Grund ist mit meterdickem Eise bedeckt, ein gewaltiger Eismildbach stürzt an der Wand in mehreren Absätzen in die Höhle, während rechts zwei riesengroße Wasserfälle im Moment zu Eis erstarrt zu sein scheinen. Am Grunde öffnet sich abermals ein noch unerforschter Schlund in ungeheure Tiefe; der Eingang dieses Schlundes ist aber von oben her halb verdeckt durch einen wunderbar schönen Eisevorhang, dessen Rand mit Hunderten von Eiszapfen bedeckt ist, ein prachtvolles Gebilde, über dessen Anblick alle, die es erblickten, geradezu entzückt sind. Leider ist die Grotte bisher nahezu unzugänglich, denn die Wände des Trichters sind so steil, dass der Abstieg nur mit großer Beschwerde und Gefahr auszuführen ist. Doch wird der Oesterr. Touristenclub, wie wir erfahren, im nächsten Jahre auf seine Kosten einen sicheren Steig anlegen lassen, um diese in ihrer Art einzige, durch Schönheit und Großartigkeit ausgezeichnete, von Gottschee aus in drei Stunden leicht erreichbare Grotte auch dem großen Publicum gefahrlos zugänglich zu machen.

(Aus den Nachbarländern.) Am Samstag fand in Triest die Trauung des bekannten Klagenfurter Großindustriellen Herrn Franz Keuner mit Fräulein Maria Fiani, Tochter des Großhändlers G. V. Fiani (Firma P. Revoltella's Nachfolger), statt.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige Benefiz-Vorstellung der Operettensängerin Frä. M. Palme hatte einen brillanten Erfolg. Das Haus war sehr gut besucht, und wurde die Beneficiantin mit lebhaftem Beifall empfangen; auch wurden ihr drei prachtvolle Bouquets gereicht. Leider entfiel wegen Erkrankung des Herrn Charles die Aufführung von „Zehn Mädchen und kein Mann“ sowie die dazu angesagte Einlage des Frä. Palme; das Publicum wurde aber durch die gelungene Vorführung der „schönen Galathé“ und des eingeschobenen „Pensionat“ entschädigt. In beiden Pöden excellierte Frä. Palme (Galathé und Helene) und fand rauschenden Applaus und wiederholte Hervorrufe. In der „Galathé“ war der Ganymed des Frä. Herrmann eine superbe Leistung, und auch Herr Romani war als Mydas vorzüglich. Im „Pensionat“ ragten noch besonders Frau Podhorsky-Keller als Vorsteherin und Herr Ander als Bedienter hervor. Das Quartett der Pensionärinnen, Frä. Herrmann, Frä. Fleischmann, Frä. Jahl und Frä. Koch, erntete vielen Beifall. —cs.

Das Publicum der ersten Sitzreihen im Parterre empfand gestern wieder einmal recht lebhaft das Unangenehme der heurigen Neuerung, dass nämlich der Herr Kapellmeister, statt an seinem Pulse zu sitzen, immer stehend die Aussicht zur Bühne verstellte; dem könnte wohl abgeholfen werden!

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 12. Dezember. Die Unabhängigkeitspartei beschloß, der Auslieferung Verhovay's und Onody's zuzustimmen.

Berlin, 12. Dezember. Die Meldung der Blätter über eine Reise des Cultusministers und des Flügeladjutanten des Kaisers Grafen Lehndorff nach Italien ist vollkommen unbegründet. — Die „Nordd. allg. Ztg.“ bezeichnet den Besuch des Kronprinzen beim König von Italien, abgesehen von den persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, als einen Act internationaler Höflichkeit; ebenso sei der Besuch des Papstes eine natürliche Konsequenz der zwischen den Höfen bestehenden Höflichkeitsregeln.

Wien, 11. Dezember. Im Abgeordneten-Hause entspann sich heute bei Berathung der Vorlage über die Forterhebung der Steuern und Abgaben und die Bestreitung des Staatsaufwandes im ersten Quartale 1884 eine längere Debatte, an welcher sich auch der Herr Finanzminister beteiligte. Schließlich wurde der Gesetzentwurf mit namhafter Majorität zum Beschlusse erhoben. Eine Reihe von Vorlagen wurde in erster Lesung den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Das ungarische Oberhaus hat heute mit 109 gegen 103, sonach mit einer Majorität von sechs Stimmen, die Regierungsvorlage, betreffend die Ehen zwischen Christen und Juden, abgelehnt. Der Präsident hatte sich der Abstimmung enthalten. Die Theilnahme an der Verhandlung war heute wie gestern eine außerordentlich rege.

Berlin, 10. Dezember. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bemerkt gegenüber einer mißverständlichen Auslegung der Aeußerungen des Marquis Hartington über gewisse Maßregeln zum Schutze der deutschen und englischen Interessen in China: die deutsche Regierung trat dem von der englischen Regierung ausgesprochenen Wunsche bei, zum Schutze ihrer Nationalen zu cooperieren. Eine Kundgebung für oder gegen Frankreich oder China konnte damit nicht beabsichtigt sein. Die Cooperation hat lediglich den Schutze der Europäer zum Zwecke für den Fall, als sich Vorgänge, wie die Zerstörung der europäischen Niederlassung in Canton, erneuern sollten.

Madrid, 11. Dezember. Der deutsche Kronprinz ist gestern in Granada eingetroffen.

Rom, 11. Dezember. In clericalen Kreisen glaubt man, daß der Papst den deutschen Kronprinzen auch in dem Falle empfangen werde, als derselbe im Quirinal das Absteigequartier nehmen würde, jedoch unter dem Incognito eines Grafen von Bingen und in Privat-audienz.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 7. Dezember: Banknoten-Umlauf 366 883 000 fl. (— 2 904 000 fl.), Silber 122 900 000 fl. (— 241 000 fl.), Gold 78 626 000 fl. (— 9 000 fl.), Devisen 823 000 fl. (— 9 000 fl.), Portefeuille 158 024 000 fl. (— 1 656 000 fl.), Lombard 26 959 000 fl. (+ 434 000 fl.), Hypothekdarlehen 87 076 000 fl. (+ 152 000 fl.), Pfandbriefumlauf 83 264 000 fl. (— 1 418 000 fl.)

Volkbanken in Ungarn. Eine zahlreich besuchte Conferenz von Vertretern der Handel- und Gewerbetreibenden sowie der grundbesitzenden Bevölkerung hat jüngst die Gründung einer auf dem Principe der Selbsthilfe basierenden Volksbank in Debreczin beschlossen. Man wird aus Großwardein gemeldet, daß die Idee auch dort lebhaften Anklang gefunden, dem zufolge eine zahlreich besuchte Conferenz die Gründung einer Volksbank nach Muster der in Stuhlweissenburg bereits bestehenden beschloß und zur Besorgung der Vorarbeiten ein Actionscomité bestellte.

Angelkommene Fremde.

Am 10. Dezember.
Hotel Stadt Wien. Holzer, Grader, Löwy, Blas und Müllner, Kaufm., Wien. — Kraut, Kaufm., Prag.
Hotel Elefant. Alban, Fabrikant, Frankreich. — Runge, Reis., Wien. — Ritter von Wildauer, Oberlieut., Mitterburg. — Fiebinger, Hoteliersgattin, Larvis.
Bairischer Hof. Reischel, Fabrikant, Linz. — Manner, Privat., Graz. — Spazapan, Pferdehändler, Görz. — Kramer, Bes., Illyr.-Feistritz. — Sager, Kaufm., Borslberg. — Mayerhofer, Bes., sammt Frau, Feldkirchen.

Verstorbene.

Im Spitale:
Den 2. Dezember. Barthelma Susnik, Inwohner, 77 J., Lungenödem. — Aloisia Lovenc, Inwohnerin, 50 J., am äußeren Brände. — Magdalena Maurin, Arbeiterstochter, 2 J., Tuberculosis pulmonum.
Den 4. Dezember. Ferdinand Mogažna, Magaziner, 45 J., Schwefelsäurevergiftung. — Johann Kemžgar, Inwohner, 70 J., chronischen Darmkatarrh.
Den 6. Dezember. Andreas Marinsel, Schneider, 26 J., traumatische Bauchfellentzündung.
Den 7. Dezember. Georg Stegne, Arbeiter, 32 J., Wasserfucht. — Maria Inglit, Näherin, 77 J., Apoplexia cerebri. — Michael Kadvec, Grundbesitzersohn, 6 J., Starrkrampf.
Den 8. Dezember. Anton Stigel, Inwohner, 73 J., Magen-Carcinom.
Den 9. Dezember. Franz Jurit, Inwohner, 62 J., Lungenödem.
Den 10. Dezember. Johann Ahlin, Inwohner, 50 J., chron. Lungenentzündung.

Theater.

Heute (gerader Tag) Gastspiel des Komikers Herrn Karl Blasel vom k. k. priv. Carltheater in Wien: Der Färber und sein Zwillingbruder. Posse mit Gesang in 3 Acten von Johann Nestroy. Musik von Adolf Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	734,00	— 4,0	ND.	Schwach	bewölkt
11.	2 „ N.	732,41	— 1,6		windstill	bewölkt
	9 „ Ab.	730,85	— 2,2	SW.	Schwach	bewölkt

Bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur — 2,6°, um 2,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 11. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, and Dividenden. Includes sub-headers like 'Selb', 'Ware', and 'per Stück'.

Marsala, bester Sicilianer Dessertwein, für Kranke, Reconvalescenten und Magenleidende vorzüglich wirksames und stärkendes Mittel...

Heitere Musik. 100 Tänze von Strauss. 60 Walzer, 14 Polkas, 10 Quadrillen, 7 Gallopaden, 7 Märsche, 2 Redovas und 50 der neuesten Operetten...

20 Preismedaillen. Neueste Auszeichnung: Amsterdam 1883: Silberne Medaille. Empfehlenswert für jede Familie. Boonekamp of Maag-Bitter...

Briefcouverts mit Firmendruck in verschiedenen Qualitäten, per 1000 von fl. 2-25 ab in der Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg, Laibach, Bahnhofgasse.

Das Schönste für Damen! Mieder bekannt die beste Form und billig. schöne Wolltücher, gestrickte und Filz-Unterröcke, Hauben, Gamaschen, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Damen- und Herren-Leibchen, Krügen, Manschetten, Cravatten, Fichus, Seide, Wolle, Plüsch, Sammt und Atlas...

Trifailer Glanzkohle billiger als jede Concurrenz zu haben bei Robert Kauschegg. Wienerstrasse Nr. 18, Gradisca, Burgstallgasse Nr. 9. Bei Abnahme von: 10 000 Kilo = 1 Waggon à 38 1/2 kr. per 50 Kilo...

Wirtschafts-Verwalter der nach einjähriger Krankheit wieder gesund geworden, nüchtern, verehelicht, kinderlos, Landwirtschaftsschulen absolviert und seit 15 Jahren zwei grössere Güter selbständig verwaltet hat...

Dritte exec. Feilbietung. Zum Edicte vom 19. August 1883, Z. 8953, wird bekannt gegeben, dass es ob resultatlos verbliebener zweiten executiven Feilbietung bei der auf den 22. Dezember 1883 angeordneten dritten Tagung sein Verbleiben habe.

Dritte exec. Feilbietung. Bezugnehmend auf das Edicte vom 22. August 1883, Z. 8988, wird eröffnet, dass wegen Resultatlosigkeit der zweiten exec. Feilbietung der Dako Heralschen Realitätenhälfte zur dritten statfindenden Feilbietung geschritten werden wird.

Relicitation. Ueber Ansuchen des L. Mataje (durch Dr. Stempihar in Krainburg) wird die Relicitation der auf Namen des Josef Repic von Može vergewährten, gerichtlich auf 1165 fl. geschätzten, zuerst von Anna Repic um den Meistbot pr. 800 fl., sodann infolge Relicitation von Jakob Repic um den Meistbot pr. 651 fl. erstandenen, im Grundbuche der Herrschaft Klödnig sub Rectif.-Nr. 27 1/2 und 10, Band I, pag. 669, vorkommenden Realität bewilligt und hiezu die Tagung auf den 24. Dezember d. J., vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet, dass bei derselben die genannte Realität auch unter dem Ausrufspreise hintangegeben werden wird.

Krainische Industrie-Gesellschaft in Laibach. Die am 30. Oktober 1883 abgehaltene Generalversammlung hat beschlossen, dass der Dividenden-Coupon Nr. 14 pro 2. Jänner 1884 mit 10 fl. einzulösen sei, die verfallenen Dividenden-Coupons Nr. 7 bis inclusive 13 dagegen als wertlos zu erklären und bei Behebung der Dividende abzuliefern sind.

Mariazeller Magentropfen, vorzüglich wirkendes Mittel, bei allen Krankheiten des Magens. sind echt zu haben in Laibach nur in den Apotheken der Herren G. Piccoli, Wienerstrasse; Josef Svoboda, Preschernplatz; Krainburg: Apotheker K. Šavnik; Stein: Apotheker J. Močnik; Haidenschaft: Apotheker Mich. Guglielmo; Rudolfswert: Apotheker Dom. Rizzoli, Apotheker Jos. Bergmann; Görz: Apotheker A. de Gironcoli; Adelsberg: Apotheker Anton Leban; Sessana: Apotheker Ph. Ritschel; Radmannsdorf: Apotheker A. Roblek; Tschernembl: Apotheker Joh. Blažek; Cilli: Apotheker J. Kupferschmid; Bischofack: Ap. C. Fabiani.